

HANNS REICH (Hrsg.): Jerusalem. Text von *Moshe Tavor*.¹ terra magica Bildband. München 1968. Hanns-Reich-Verlag. 15 Seiten Einführung, 112 Bildtafeln.

Durch seine Gestaltung besticht der terra magica-Bildband Jerusalem. Eine knappe, rasch orientierende Einführung, verfaßt von dem langjährigen Leiter der Presseabteilung der Israel-Mission in Köln, die der Israelischen Botschaft voraufging, *Moshe Tavor*, nunmehr auch vielen Lesern durch seine Beiträge für die Frankfurter Allgemeine wohlvertraut – stimmt in die Betrachtung der Bilder ein. Dargestellt ist das Jerusalem der drei monotheistischen Religionen: Judentum, Christentum, Islam. Besonders markante Orte, die mit den Hoffnungen, Erwartungen, dem Bekenntnis einer dieser drei Offenbarungsreligionen verknüpft sind, werden im Buch dadurch noch hervorgehoben, daß neben die Bild- eine Spruchseite tritt, mit dem originalen Text des Spruches und seiner deutschen (bzw. englischen) Übersetzung. Neben Tempel, Kirche, Moschee durften auch die Gedenkstätten unserer Zeit nicht fehlen, vor allem Yad Vashem, die Erinnerungstätte für die sechs Millionen, die Opfer des Rassenwahns wurden. Bilder aus der Universität und dem Nationalmuseum zeigen, wie jung die alte Stadt Jerusalem ist. Das bekräftigen auch die Porträts, die Gesichter junger Menschen neben den Köpfen der Alten. Ein Buch, recht zum Schenken geeignet. W. E.

¹ Mit freundlicher Genehmigung der Schriftleitung entnommen aus: Emuna (IV/3), Juni 1969, S. 216.

EGON G. SCHLEINITZ: Das Erlebnis Israel. Ein Reisebericht. Frankfurt/M. 1969. Verlag Weidlich. 199 Seiten. 24 Bildtafeln, 5 Karten.

Das Buch ist das Erlebnis eines Reisejournalisten und Fotografen auf Grund einer vierwöchigen 4000-km-Fahrt per Auto von der libanesischen Grenze bis zum Golf von Eilat, um Land und Leute kennenzulernen. Flüssig geschrieben, fängt dieses Reiseerlebnis die Atmosphäre gut ein. Bei einer derartigen Fülle von Beobachtungen einer einmaligen Reise können kleine Fehler wie auch zuweilen ein Mangel an Differenzierung unterlaufen. So ist es kein Kennzeichen für einen Bewohner von Shavei Zion, daß er „einer der Dörfler im Kaftan und mit Lockenschläfen“ ist und „jiddisch“ spricht (S. 27/28). Wie der Verfasser zuvor feststellt, wurde Shavei Zion von schwäbischen Juden aus Rexingen besiedelt. Sie waren traditionell religiös, schickten ihre Kinder in eine jüdische Volksschule, in der Hebräisch als Gebetssprache gelehrt wurde, und vermieden es, am Shabat zu arbeiten. Es gab Orthodoxe und Nicht-Orthodoxe, heute ist das orthodoxe Element mehr und mehr in den Hintergrund getreten¹. – In dem erwähnten Zusammenhang (S. 62) sollte der mit Tiberias verknüpfte Name Mose ben Maimon (Maimonides) nicht fehlen, dessen Grabmal auch in Tiberias ist. – Bei der Diskussion der Echtheit des Grabes Jesu (S. 129–131) vermißt man den Hinweis auf den uralten jüdischen Friedhof, von dem diese Felsenhöhle durch die Rotunde – als einzig bekanntes Grab jener Zeit – isoliert wurde. Dieser alte jüdische Friedhof mit den leeren verschieden großen steinernen Grabstätten ist unmittelbar gegenüber der Rückseite des Heiligen Grabes durch ein niedriges Loch in der Mauer betretbar. Offenbar kennen die von dem Verfasser genannten beiden Kronzeugen Michael und

Peter wie viele andere diesen alten jüdischen Friedhof auch nicht.

Zu summarisch und zu wenig differenziert ist das Verhältnis der arabischen Händler in der Altstadt den Juden und anderen gegenüber dargestellt (S. 126–127), dabei ist nur die Rede von Händlern, die unter ähnlichen Umständen wohl auch anderswo sich von der Rücksicht auf ihre Geschäfte leiten lassen. Es fehlt dabei die auch vorhandene „andere“ Seite, die sich um gegenseitiges Verständnis müht, was freilich nicht so vordergründig ist. (Vgl. „Versuche mit dem ‚kleinen Frieden‘“, s. u. S. 137 f.) Doch bietet das Buch mit den aktuellen Tatsachen, den wertvollen, vielseitigen Beobachtungen, die durch die zahlreichen, besonders guten Fotos illustriert werden, jedem Leser einen lebendigen Einblick auch zur Vorbereitung einer eigenen Israel-Reise. Die geschichtliche Zeittafel, die verschiedenen Karten von der Zeit Davids bis heute, das Register sowie die touristischen Ratschläge sind dabei sehr geeignete Hilfsmittel. G. L.

BASSAM TIBI (Hrsg.): Die arabische Linke. Mit Einleitung des Herausgebers. Frankfurt/Main 1969. Europäische Verlagsanstalt. 182 Seiten.

In dem Sammelband „Die arabische Linke“ werden dem deutschen Leser Beiträge verschiedener Autoren, die selbst wieder verschiedenen politischen Richtungen angehören, vorgestellt, die zusammengekommen eine Dokumentation der Marxismusrezeption in den arabischen Ländern bieten. Im Einleitungskapitel geht der Herausgeber des Bandes, Bassam Tibi, den Widerständen nach, die die Marxismusrezeption erschwerten, kritisiert den vorgeblichen Sozialismus der Baath-Partei oder eines Präsidenten Nasser. Folgende Themen werden in dem Band behandelt: linke Kritik am arabischen Kommunismus, linke Kritik am arabischen Nationalismus, linke Kritik am arabischen Sozialismus, Modelle der arabischen Revolution und schließlich Probleme der arabischen Linken selbst. Im Kapitel über die Kritik am arabischen Nationalismus warnt Jacin Hafez vor einer Absolutsetzung des Nationbegriffes. Unter den Problemen, die die Linke selbst beschäftigen, rangieren drei an wichtigster Stelle: die Frage nach der Partei, die Träger der revolutionären Bewegung sein könnte, die Frage nach der Regierungsform und schließlich die Frage nach der revolutionären Theorie. Alle Beiträge machen deutlich, wie tief die Krisis im politischen und kulturellen Bereich ist, die gegenwärtig die arabische Welt durchzieht. Für das Studium der Nahostproblematik ist der Sammelband daher sehr wichtig, wenn auch nicht unmittelbar sein Gegenstand die Auseinandersetzung zwischen Israel und seinen Nachbarn ist. Daß es aber auch zum arabisch-jüdischen Gegensatz in diesem Band einige Hinweise gibt, sei hier ausdrücklich erwähnt. So berichtet der Herausgeber von dem Begründer der Baath-Partei Aflaq, einem Araber christlicher Herkunft, er habe den Marxismus durch einen arabischen Sozialismus ersetzen wollen; denn seiner Meinung nach habe Marx den wissenschaftlichen Sozialismus „mit seiner haßerfüllten jüdischen Seele beträufelt“. Das sind Töne, wie sie uns auch im Westen begegnen. W. E.

ROLF VOGEL (Hrsg.): Deutschlands Weg nach Israel. Eine Dokumentation mit einem Geleitwort von Konrad Adenauer. Stuttgart 1967. Seewald Verlag. 351 Seiten mit Dokumentenverzeichnis und Personenregister.

Rolf Vogel, Publizist, Politiker und Public-Relations-

¹ Vgl. R. Seelmann-Eggebert: Shavei Zion, S. 47 f.